

## Melanchthon aus der Sicht des Judentums

Sonntagsvortrag des Judaisten Dr. Klaus Herrmann am 10. Juli , 17 Uhr im Melanchthonhaus

Gibt es eine jüdische Reformation? Hinter dieser Begriffspaarung verbirgt sich eine ausgesprochen differenzierte wie auch kritische Auseinandersetzung mit dem Protestantismus in der jüdischen Geschichtsschreibung. Der Berliner Judaist Dr. Klaus Herrmann geht in seinem Sonntagsvortrag am 10. Juli, um 17 Uhr im Melanchthonhaus dieser Verbindung zwischen Protestantismus und Judentum nach und beleuchtet dabei die Rolle Melanchthons aus Sicht des Judentums. Hintergrund der reformatorischen Bewegung im Judentum ist eine Harmonisierung der traditionellen Religion und der Umweltkultur. So entstehen in Deutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts reformierte Gottesdienste, die sich in ihrer Ausgestaltung vor allem am Protestantismus orientieren. Der Chorgesang und das Orgelspiel etwa schließen sich unmittelbar an das protestantische Kirchenlied an. Diese Nähe des Reformjudentums zum Protestantismus veranlasste vielfach zum Vergleich mit Martin Luther und der protestantischen Reformation. Moses Mendelssohn, David Friedländer, Leopold Zunz und auch Abraham Geiger wurden von verschiedenen Vertretern der Reformbewegung als die Reformatoren des Judentums bezeichnet. Und Immanuel Ritter schrieb schließlich eine Geschichte der jüdischen Reformation. Dr. Klaus Herrmann studierte evangelische Theologie und Judaistik an den Universitäten Bonn und Köln. Sein kirchliches Examen legte er bei der Evangelischen Kirche im Rheinland ab. Anschließend studierte er Judaistik in Berlin und Jerusalem. Seit 1994 lehrt er an Institut für Judaistik der Freien Universität Berlin.